

Sturnelstreffens vom 5. August 2006

Die Dorfbrunnen und die Wasserversorgung von Sent

Referat von Claudio Vital, Sent

Die Engadiner haben von jeher ihren Dorfbrunnen grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Anlagen, die oft zu Kunstwerken verarbeitet wurden, unterteilen manch schönen Platz, laden zum Verweilen ein und spenden dazu frisches Wasser. Wenn sie noch mit Geranien geschmückt sind, bieten sie dem Vorbeiziehenden eine Augenweide.

Das Unterengadin wurde in der späteren Bronzezeit, d.h. zwischen 500 und 100 vor Christi Geburt, von Süden her besiedelt. Diese Einwanderer suchten für ihre Behausungen möglichst Plätze in der Nähe von Wasserquellen. Hier in Sent nutzten sie drei Quellen, die etwas höher als das Dorf entspringen. Jeder Dorfteil konnte eine Quelle zu seinem Quartierbrunnen ableiten. Demzufolge wurden die Quellen nach den Quartieren benannt. La Funtana da Curtin, auf deutsch die Curtin-Quelle, versorgte den östlichen, jene von Plaz den mittleren und die dritte, la Funtana da Sala, den westlichen Teil des Dorfes. Die Quelle am unteren Dorfrand, „Funtana“ genannt, diente allen Dorfbewohnern. Bei reichlicher Schüttung hatten noch andere Brunnen die Möglichkeit von diesen Quellen Wasser zu beziehen. So z.B der Brunnen von Archas aus der Quelle von „Funtana da Curtin“.

Einige Patrizierhäuser verfügten auch über Wasserzisternen, worin Schmelz- und Regenwasser für Notzeiten gesammelt wurde. Scheinbar gab es auch damals trockene Perioden, denn ein Brunnen erhielt schon vor über 200 Jahren den Namen „Bügl Süt“ oder trockener Brunnen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden auch die Quellen von Poz Madun erschlossen, deren Wasser einen Brunnenschacht oberhalb des Dorfes speisten. Von dort aus erfolgte die Wasserzufuhr noch für einige zusätzliche Brunnen. Die Rohre, die man für den 500 m. langen Wassertransport benützte, bestanden aus Tonerde oder aus ausgehöhlten 4-5 m langen, dünnen Lärchenstämmen.

Die erste Brunnenordnung bildete einen Bestandteil der Gemeindeverfassung von 1685. Im Artikel 53 der „Tschantamaints dal cumün da Sent“ lesen wir, auf deutsch übersetzt folgendes:

„Der Bügl da Plaz und wenige andere werden von der Gemeinde unterhalten. Wer stark schmutzige Sachen im Brunnen wäscht, hat eine Strafe zu gewärtigen. Wer grundlos den Brunnen leert, wird gebüsst. Zwei Stunden vor und zwei nach dem Mittag darf im Brunnen nicht gewaschen werden (wegen der Tränke der Zugtiere). Wer Holzrohre anschneidet, um Wasser abzuleiten, hat 12 Kreuzer Strafe zu bezahlen. Für die lückenlose Einhaltung der Brunnenordnung sorgt eine von der Gemeinde gewählte und vereidigte Amtsperson. Der Erlös der einkassierten Strafen geht je zur Hälfte an die Gemeinde und den Aufseher.

Im Jahre 1874 wurde das Dorf in Brunnenquartiere auf romanisch „bavraduoiras“ eingeteilt. Die revidierte und ergänzte Gemeindeverfassung von 1887 führte die Brunnen namentlich auf. Im ganzen waren 13 I. und 8 II. Klasse. Erstere hatten zwei Waschbecken, jene der zweiten Klasse waren kleiner und hatten nur ein Becken. Von dieser Kategorie sind nur noch vier in Betrieb. Die Gemeinde sorgte für die Wasserzufuhr bis zum Brunnenstock. Bau, Unterhalt und Entsorgung des Abwassers war Sache der Benutzer. Jedes Haus musste einer dieser Brunnenkorporationen angehören. Für jeden Brunnen wurde von der Gemeinde ein Brunnenchef bestimmt. Mehrere Bestimmungen dieser Ordnung regelten den Unterhalt und die Reinigung. So durften stark beschmutzte Teppiche, Säcke sowie Därme der Hausschlachtung nur im kleinen Becken gewaschen werden.

Um eine Wasserreserve zu haben baute man in der Nähe der Val Güstina einen verschlossenen Brunnentrog aus Holz, der 56 m³ Wasser fasste und von der Quelle Poz Madun gespiesen wurde. Ein Reservoir aus Beton hätte damals Fr. 2'500.- gekostet. In Anbetracht der grossen Auslagen, die man für den Ausbau des Hydrantennetzes hatte, wählte man die billigere Variante. Für die Leitungen wurden Rohre aus Metall benützt. Diese haben einheimische Fuhrleute mit ihren Doppelspännern von Landquart über den Flüela Pass nach Sent transportiert. Die Kosten für das ganze Vorhaben betragen Fr. 41'608.76. Das war ein harter Brocken, wenn man bedenkt, dass die Gesamteinnahmen der Gemeinde im Jahr 1875 mit Fr. 34'114.61 verbucht waren.

Die Gemeindeverfassung von 1906 verfeinerte und ergänzte noch etwas diese Bestimmungen. Besonders genau wurden darin die Waschzeiten verankert. Durch die intensive Benützung der Brunnen war das Wasser oft trüb, besonders dann, wenn Asche als Waschmittel benützt wurde. Dieses Verfahren übten noch unsere Urgrossmütter für das Vorkochen der Wäsche aus. Man achtete darauf, dass das Vieh stets für die Tränke sauberes Wasser vorfand.

Die Feuersbrunst von 1911 im Quartier Archas Sot, wo fünf Häuser niederbrannten, zeigte, dass die Wasserversorgung Mängel aufwies. Darum fasste die Gemeinde 1914 die Quellen von Poz Madun neu und ersetzte den alten Wasserspeicher. Der neue, der jetzt noch in Betrieb ist, liegt auf 1498 m ü. M., weist zwei Kammer auf und speichert gesamthaft 300 m³ Wasser. In einer zweiten Etappe vervollständigte man das Hydrantennetz. Die Kosten beliefen sich auf Fr. 55'000.- Von da an bestand die Möglichkeit, Hausanschlüsse zu installieren, was rege benützt wurde.

Mit dem Aufkommen des Fremdenverkehrs, um das Jahr 1950 entstanden etliche neue Wohnungen. Auch die Infrastruktur der alten Häuser erfuhr eine Aufwertung durch Bäder, Waschmaschinen, Spülapparate und Viehtränken. Brauchte eine Haushaltung bis dann im Durchschnitt 20 – 30 lt. Wasser im Tag, stieg ihr Konsum auf einmal auf täglich rund 400 lt. Nebenbei bemerkt, eine Waschmaschine braucht für einen einzigen Arbeitsgang rund 80, ein Geschirrspüler 35 lt. Wasser. Für ein Vollbad muss man mit rund 100 lt. Wasser rechnen.

Besonders im Spätwinter bestand Wasserknappheit. Man sah sich gezwungen, dem Quellwasser zusätzlich Wasser aus dem Bach westlich des Dorfes beizugeben. Dieses erreichte das Reservoir durch die Feuerlöschleitung.

Für die Gemeinde gab es nur zwei Möglichkeiten: entweder einige Brunnen stilllegen oder neue Quellen zu fassen. Man entschied sich für die zweite Variante. Als erstes beauftragte man einem Rutengänger Wasseradern zu suchen. Wo Wasser vermutet wurde, liess man Sondierlöcher ausheben. Der Erfolg stellte sich nicht ein. Allerdings waren diese Löcher nur 4 – 5 m tief. Mit den heutigen möglichen Tiefbohrungen wäre man vielleicht eher zum Ziel gekommen.

Auf der linken Talseite waren keine Quellen vorhanden, die sich gelohnt hätten zu fassen. Hingegen wiesen auf der rechten Talseite die Quellen Vallorcha und Uina gute Messwerte auf. Aus Kostengründen entschloss man sich für die Variante Vallorcha, die gegenüber dem Dorf auf 1598 m Höhe entspringt. Während der Projektierung verschwand aber diese Quelle infolge der Tunnelbohrungen für die Engadiner Kraftwerke. Erst mit der Inbetriebnahme des Druckstollens Pradella der EKW begann die Quelle wieder zu schütten. Man liess dieses Projekt fallen und wickelte auf Uina aus. In Uina Dadora wurden einige Quellen gefasst und in eine Brunnenstube geleitet. Durch

eine 7465 m lange Druckleitung erreicht das Wasser das Reservoir in Sent. Die Leistung der Funtana dal „Chant da la moula“ beträgt rund 3200 Minutenliter im Winter und 4500 im Sommer. Der Bedarf für Sent beträgt rund 10% des Zuflusses. Die nicht benötigte Wassermenge wird auf eine Turbine des gemeindeeigenen Kleinkraftwerkes in Sur En geleitet, das 20 bis 25 % des Strombedarfes unseres Dorfes deckt. Die Höhendifferenz zwischen höchstem und tiefstem Punkt beträgt 430 m, d.h. der Druck in der Leitung bei der Innbrücke entspricht einer Wassersäule von 430 m Höhe. Dieser Druck genügt um das Wasser auf natürlichem Wege bis ins Reservoir oberhalb des Dorfes zu befördern. Von den Gesamtkosten von Fr. 2,2 Millionen verblieben der Gemeinde, nach Abzug der Subventionen vom Bund, Kanton, Finanzausgleich, der Gebäudeversicherung der Entschädigung der EKW für den Verlust der Quelle Vallorcha sowie durch die Unterstützung der Patenschaft, noch rund Fr. 300'000. Heute ist dieser Betrag bis auf Fr. 220'000.- amortisiert.

Die alten Quellen von Poz Madun wurden in ein neues Wasserschloss geleitet, das auf 1548 m ü. M. gebaut wurde. Dieses dient mit seiner Speicherung von 300 m³ Wasser für die Beschneidung der „Pista dal sömni“ und sichert die Löschreserve.

In den letzten Jahrzehnten haben die Brunnen ihre Funktion sowohl als Infrastruktur wie auch als Ort der Begegnung verloren. Sie dienen mehr oder weniger nur noch zur Zierde des Dorfes. Auch sind sie auf das Wohlwollen einiger Anstösser für die wöchentliche Reinigung angewiesen. Es stellt sich die Frage : Wie weiter?. Mehrere Brunnen sind langsam in die Jahre gekommen und müssen renoviert werden.

Bei mehreren Revisionen unserer Gemeindeverfassung, so auch bei der letzten vor vier Jahren, hat man die Brunnenordnung ausgeklammert. Sie wird erst wieder erfasst, wenn man zu einer befriedigenden Lösung der Organisation kommt. Die rechtliche Situation der Brunnenkorporationen ist zur Zeit etwas konfus. Es hat im Dorf viele Ferienwohnungen und Häuser, die in den letzten Jahren gebaut wurden, aber nicht als Mitglied einer Brunnenkorporation eingeschrieben sind. Auch gibt es Genossenschaftler, die sobald es ans Zahlen von Reparaturen geht, auf ihre Mitgliedschaft verzichten. Und zum Schluss gibt es auch Bewohner, die aus Tradition auf ihre „bavraduoir“ zu Gunsten der Gemeinde nicht verzichten wollen.

Letztes Jahr wurde eine Arbeitsgruppe bestellt, die Vorschläge ausarbeiten soll, um das Brunnenwesen wieder in Griff zu bekommen. Wir wünschen ihr gutes Gelingen.